

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 134.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 20. März.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrwechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sobald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postbehörde nur Bestellungen annimmt auf ganze Quartale (3 Monate), auf den 2. und 3. Monat oder auf den letzten Monat eines Quartals.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Französische Tagesfragen.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:

In Frankreichs Grenzen wird nicht allzu häufig die Kolonialfrage angeschnitten. Dies erscheint für den ersten Augenblick überraschend, wenn man die Tatsache ins Auge faßt, daß Frankreich nach Rußland und England der größte Kolonialstaat ist, und daß es mit größtmöglicher Thätigkeit an der territorialen Ausdehnung seiner Kolonien arbeitet. Diese Erscheinung aber verliert den überraschenden Charakter, wenn in Betracht gezogen wird, daß für die ungeheure Mehrheit des französischen Volkes seine Kolonien nur auf dem Papiere bestehen. Es lernt deren Dasein in der Schule kennen, wie dies in allen zivilisierten Ländern der Fall ist, ohne daß es im Leben eine weitere Gelegenheit hätte, von ihnen Kenntnis zu nehmen. Gabe es nicht die vielen Kolonialkriege, die vielen Tausenden französischer Soldaten das Leben kosten, so würde das Bestehen oder Nichtbestehen des Kolonialreiches der Masse des Volkes ganz und gar gleichgültig sein. Deshalb verfehlt es auch die Presse nicht, eine Gelegenheit zu benützen, in ihren Lesern die Erinnerung daran wachzurufen. Eine solche bietet sich in der Heimkehr des sich auf Urlaub befindlichen General-Gouverneurs von Indo-China, Mr. Doumer, der, dessen Name noch erinnerlich sein dürfte. Er war nämlich an einem dieser zahllosen Kolonialskandale beteiligt, welche in Frankreich das einzige Mittel zu sein scheinen, um das Interesse des Volkes nicht vollständig erkalten zu lassen. Es handelte sich in diesem Falle um die schamlose Ausbeutung des „protegierten“ Königreiches Kambodja und um die brutale Vergewaltigung seines Königs Norodom, der sich freiwillig unter das französische Protektorat begeben. Sein Sohn Dufanhor, welcher die Weltausstellung besuchte, nahm dies zum Vorwande, um dem französischen Kolonialminister eine Denkschrift zu überreichen, worin er die Beschwerden seines Vaters und seines Volkes vorbrachte. Da ihm aber wenig Gehör geschenkt wurde, flüchtete er sich aus Angst vor der Rache Doumers nach Brüssel. Die französische Regierung scheute offenbar vor einem noch größeren Skandale zurück und half dem allergrößten Uebelthäter ab, wodurch der Prinz zur Rückkehr bewegt werden sollte. Seit der Zeit, als Doumers Rückkehr nahe bevorstand, ist er aus Brüssel verschwunden, woselbst er ein ziemlich einfaches Hotel gemietet hatte. Niemand weiß, wohin er sich begeben.

Solche Ereignisse werfen nun ein wenig günstiges Licht auf die französische Kolonialverwaltung im Allgemeinen und auf die Doumers im Besonderen. Es ist nun nicht so uninteressant zu wissen, wie der Generalgouverneur selbst von seiner Kolonie denkt, und was er Fortschritt und Gedeihen nennt. Nun, Mr. Doumer meint, daß seine Kolonie ausgezeichnet gedeihe, und zwar vom Standpunkte des Mutterlandes aus. Von dem Gesamtverkehr Indo-Chinas im Jahre 1900, welcher 472 Millionen im Werte betrug, entfielen auf die Einfuhr aus dem Mutterlande 74, auf die Ausfuhr dahin 35 Millionen, also Alles in Allem weniger als der vierte Theil des Gesamtwerthes. Das übrige Geschäft ruht hauptsächlich in englischen Händen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Frankreich durch sehr hohe Schutzzölle die ausländische Konkurrenz von seinen Kolonien abzulenken sucht. Dagegen betragen die Ausgaben für militärische Zwecke dieser Kolonie 21 Millionen Francs.

Bei solchen Resultaten ist es schwer begreiflich, wie die französische Regierung mit fieberhaftem Eifer den Kolonialbesitz zu erweitern sucht. So zum Beispiel wird nichts vernachlässigt, um den französischen Einfluß in Yunnan in Süd-China auszudehnen. Es werden Eisenbahnen mit großen Kosten gebaut, ohne daß in absehbarer Zeit ein materieller Erfolg davon zu erwarten wäre.

Was Marokko für Deutschland ist, habe ich früher einmal herborgehoben, und wenn die französische Regierung und Presse versichern, daß Frankreich nicht die geringsten Absichten auf Marokko habe, so klingt das doch ein wenig gar zu paß oder sagen wir lieber zu unglaubwürdig, denn bekanntlich wird eine Oase nach der anderen im Süden Algeriens, die zu Marokko gehören, von den Franzosen mit Waffengewalt in Besitz genommen.

Doch wie gesagt, alle diese Ereignisse, deren Wichtigkeit vom internationalen Standpunkte aus nicht zu verkennen ist, interessieren die großen französischen Massen wenig. Es giebt Ereignisse im Mutterlande in genügender Anzahl und von hoher Bedeutung, um die Aufmerksamkeit voll und ganz zu fesseln. Ein solches Beispiel bieten die Streiks, und an erster Stelle der der Hafenarbeiter von Marseille. Das demonstrative Hinweisen der nationalistischen Blätter, daß dieser Ausstand von Italienern ins Werk gesetzt sei, um Genua zum Vortheil zu gereichen, verfehlte seine Wirkung nicht. Zwei Italiener wurden bereits an die Grenze abgeschoben, andere werden ihnen folgen. Zwar bewegt man sich hier in einem circulus vitiosus, möglich, daß die italienischen Arbeiter an dem Streik Schuld tragen, aber wenn man sie abschickt, so wird damit den Arbeiten nicht geholfen, im Gegentheil. Jedenfalls sind die italienischen Arbeiter nöthig, sonst hätten sie keinen Streik veranstalten können.

Das erwähnte Gekeschrei gegen die italienischen Arbeiter beweist aber noch die Schwäche der berühmten lateinischen Brüderschaft, die von der Presse andererseits ausgepielt wird, um Italien mit Sirenenklängen aus dem Dreieck zu locken. Bald wird sie beim Becherklänge aufgeföhrt werden, nämlich bei dem Flottenbesuch in Nizza oder Toulon. Eine praktische Seite dürften diese Gefühlsorgüsse kaum haben, dazu ist die rechte Zeit noch nicht gekommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März.

Am Bundesrathstisch Graf Bülow, Reichsminister v. Gopler, die Staatssekretäre Posadowsky, Thielmann, Zirpitz und Reichert v. Richtigshofen. — Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Staats. — In der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort Abg. v. Schell-Wunstorff (Welfe): Der höchste Beamte des Reiches hat den kräftigsten Egoismus als die Grundlage der Reichs-Interessen betont. Ich verzichte daher heute darauf, unsere Grundsätze darzulegen. Es wäre das zwecklos. Redner äußert sodann den Wunsch nach Reorganisation des Unteroffiziercorps. — Damit schließt die Generaldebatte. — Beim Spezial-Etat Reichskanzler beschwert sich Abg. Fischer-Berlin (Soz.) darüber, daß die Berliner politische Polizei auch die Mitglieder der sozialistischen Reichstagsfraktion bespionire. Ein Beamter der Polizei sei an einen Genossen herangeraten, um ihn zu veranlassen an seiner Partei zum Jubel zu werden und Beschlüsse der Fraktion der Polizei zu verrathen. Es handle sich um einen arbeitslosen Genossen, dessen traurige Lage der Kriminal-Kommissar v. Arnim auszubehuten versucht habe. Er erwarte Antwort von der Reichsregierung, ob sie mit solchem Vorgehen der politischen Polizei einverstanden sei. — Graf Bülow entgegnet, ihm sei von diesem Vorgang nicht das Mindeste bekannt. Im Uebrigen handle es sich um eine preussische Angelegenheit, über die im preussischen Landtag der Minister des Innern Auskunft geben werde. — Abg. Fischer-Berlin (Soz.) betont, es handle sich um eine Reichstagsfraktion, also um eine Reichs-Angelegenheit. — Präsident Graf Wallertem: Das Wort wird nicht weiter verlangt, die Diskussion ist geschlossen. — Abg. Fischer verlangt nochmals das Wort und erklärt: Aus diesem Verhalten des Reichskanzlers ist nur die eine Schlussfolgerung möglich, der Reichskanzler ist ebenso wie Graf Posadowsky in der 12,000 Mark-Angelegenheit gewillt, hier einzuschreiten. (Lebhafte Unruhe rechts.) — Damit schließt diese Erörterung. — Beim Etat des Auswärtigen Amtes bemerkt Abg. Fürst Bismarck (fraktionslos), er könne in der China-Angelegenheit keine Lebensfrage für Deutschland erblicken. Was die neulichen Erklärungen des Reichskanzlers betreffe, so sei er von denselben vollständig befriedigt, und er habe das Vertrauen zu dem Kanzler, daß derselbe die freundlichen Beziehungen zu allen Mächten aufrecht zu erhalten verstehen werde. — Graf Bülow spricht dem Vorredner seinen Dank aus für diese wohlwollenden Worte, und geht dann auf seine kürzlichen Erklärungen im Reichstag ein. Er habe einstweilen gesagt, daß unser Abkommen mit China sich nicht auf die Handelsbeziehungen, andererseits dagegen, daß Deutschland, so lange seine Entschädigungsansprüche an China noch nicht befriedigt seien, Chinas Leistungsbereitschaft nicht zu sehr beeinträchtigt werden möchte. Er habe übrigens soden ein Telegramm vom deutschen Botschafter in Petersburg erhalten, in dem ihm mitgeteilt werde, daß der dortige Minister des Auswärtigen in diesem sein volles Einverständnis mit seinen, des Reichskanzlers, neulichen Erklärungen ausgesprochen habe. (Hört, hört.) Was Ostasien anlangt, so sei dieses für Deutschland durchaus nicht Angel- und Drehpunkt der Politik, aber Deutschland habe doch große Handels-Interessen. Unsere Ausfuhr nach dort betrage 80 Millionen, ohne das, was über England und andere Länder gehe. Der Reichskanzler schließt: Wir haben unseren politischen Schwerpunkt in Europa, diesen dürfen wir auch nicht verlieren. Wir haben aber auch Interessen und Rechte in Ostasien, die wir schützen müssen, und wir haben auch zu schützen, vor Allem unsere Ehre, die angegriffen worden ist durch die Ermordung unserer Gesandten, und diese Ehre zu schützen, das ist für uns eine Lebensfrage. — Abg. Pachnicke (freis. Ver.) fragt an wegen Veröffentlichung der Ergebnisse der Haager Konferenz. — Staatssekretär Richtigshofen entgegnet, er hoffe, noch in dieser Session die Ergebnisse vorlegen zu können. — Abg. Fürst Bismarck meint, der Reichskanzler habe ihn in Betreff

der Lebensfrage mißverstanden. Jedoch wolle er damit nicht etwa die Politik des Reichskanzlers tadeln. — Graf Bülow dankt dem Vorredner für seine wohlwollenden Worte. (Ironische Heiterkeit.) — Abg. Hausmann (südd. Volksp.) spricht gegen die China-Expedition, deren Kosten bereits ins Ungeheure gewachsen seien. Damit schließt diese Debatte. — Abg. Münch-Ferber (nat.-lib.) empfiehlt Namens der Budgetkommission die von derselben beschlossene Resolution zu Gunsten der Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande. — Staatssekretär Richtigshofen kann sich von solchen Handelskammern einen Nutzen nicht versprechen. Er bitte um Ablehnung der Resolution. Die Resolution wird nun angenommen. Zum Kolonial-Etat befürwortet Abg. Bebel (Soz.) eine Resolution, betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfes, demzufolge die in unseren Kolonien von Hausflaven geborenen Kinder als frei anerkannt werden. Gleichzeitig liegt eine Resolution Gröber (Centr.) vor, um Vorlegung eines Gesetzentwurfes, welcher den Herren der Hausflaven gewisse Verpflichtungen (Alters- und Krankenfürsorge, angemessene Behandlung) auferlegt und den Hausflaven den Erwerb der Freiheit erleichtert. — Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) meint, es würde besser sein, wenn die Kolonialverwaltung auf dem bloßen Verordnungswege die Grundsätze der Resolution Gröber durchzuführen suchte. — Abg. Krenbt (Reichsp.) spricht sich gegen die beiden Resolutionen aus. — Kolonialdirektor Dr. Stübeler erklärt, nach den Gröber'schen Grundsätzen werde bereits verfahren. Auf dem Wege des Gesetzes vorzugehen, empfehle sich jedenfalls nicht. — Abg. Bebel (Soz.) verwahrt seine Resolution gegen den Vorwurf, zu radikal zu Werke zu gehen. Sehr bestrebtlich sei eine Aeußerung des Kolonialdirektors, daß das Material dem Kolonialrath vorgelegt werde und je nach dessen Entscheidung vorgegangen werden soll. In welchem Verhältnis stehe denn der Kolonialrath zum Reichstage? Wenn dieser maßgebend sein soll, so habe doch der Reichstag allen Anlaß, dagegen Verwahrung einzulegen. (Aufmerksamkeit.) Vom Abg. Grafen Oriola ist inzwischen ein Amendement zur Resolution Gröber eingegangen, welche für Durchführung der Gröber'schen Grundsätze im Verordnungswege sehen will, an Stelle des Gesetzentwurfes. — Abg. Gröber (Centr.) erklärt sich mit dieser Aenderung seiner Resolution einverstanden. — Abg. Stöcker (fraktionslos) stimmt für beide Resolutionen. — Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) bemerkt, seine Partei sei nicht principell gegen Bebel's Vorschlag, aber er fürchte die Unruhe, die seine Annahme zur Folge haben würde. (Lachen links.) Er bleibe dabei, wenn dergestalt die Kinder der Hausflaven für frei erklärt würden, so erkenne man damit unmittelbar die Hausflavererei an. — Abg. Bollmar (Soz.) kann diesen Einwand nicht verstehen. — Dr. Stübeler betont, der Antrag Bebel sei deshalb unannehmbar, weil er, wenn er sich auch nur auf die Kinder erstreckte, dennoch von den Sklavenhaltern als Freigabe der Sklaven, als Abschaffung der Sklaverei empfunden werden würde. Die Resolution Bebel wird abgelehnt, und die Resolution Gröber in der vom Grafen Oriola beantragten Fassung angenommen. Beim Etat des Reichsamts des Innern befürwortet Abg. Schmitt-Elberfeld eine Resolution, betreffend den Detailverkauf von Kohle und Koks nach Gewicht. — Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß in dieser Angelegenheit bereits Erwägungen schwoben. — Abg. Stöcker (fraktionslos) kommt auf seine früheren Auseinandersetzungen mit Bebel über den Luderbrief zu sprechen und bemerkt, die Socialdemokraten arbeiteten mit entworfenen vertraulichen Briefen. (Abg. Aumer rufen: Frechheit, wofür er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird.) Redner polemisiert weiter aus Hestigkeit gegen die Socialdemokraten, namentlich wegen ihrer Stellung zur Zweihundert-Jahrfeier. Redner wird wiederholt von den Socialdemokraten unterbrochen, sodah der Präsident zeitweise die letzteren energisch zur Ruhe mahnt. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß nach 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die dritte Staatsberatung bis auf den Kultus-Etat und den Bericht der Subjektionskommission über die Hypothekendarlehen. Aus der Beratung ist die nochmalige Erörterung der Beschäftigungsfrage hervorgehoben, veranlaßt durch den Abg. Zimmernann (freikons.), welcher sein Bedauern aussprach über die Nichtbeschäftigung des Bürgermeisters Salomon in Kreuznach. Die Erörterung des Ministers v. Rheinbaben war insofern diesmal bei Weitem entgegenkommender, als er ausdrücklich erklärte, daß die Nichtbeschäftigung nur durch die speziellen Kreuznach-Verhältnisse geboten sei und deutlich zu verstehen gab, daß, wenn Salomon um einen anderen Posten sich bewerben würde, die Beschäftigung nicht verweigert werden würde. Die ganze Erklärung v. Rheinbaben erweckte den Eindruck, als ob die Regierung nachträglich zur Einsicht gelangt sei, daß sie mit der Nichtbeschäftigung Salomons einen Mißgriff gethan habe und die Sache nun gerne aus der Welt schaffen möchte. — Abg. Richter (freis. Volksp.) kommt auf den Bunszlauer Fall mit dem nichtbeschäftigten Magistratsmitglied Ehlers zurück, der nach den Worten des Ministers sechzehnmal ausgespändelt sein sollte. In der zweiten Rede sagte der Minister viermal; der Bürgermeister von Niegeln habe Ehlers als Ehrenmann hingestellt. Die ganze Stadt Bunszlau bedauere diesen Mißgriff, der auf den dortigen Landrath zurückzuführen sei. Redner geht alsdann auf den Fall Dullio ein

Der nach Angabe des Ministers in acht Versammlungen des Vereins Wald in Rönigsberg staatsfeindliche Aeußerungen...

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Fürst Herbert Bismarck und Graf Bülow werden nach ihrer heutigen Unterhaltung im Reichstag wahrscheinlich gleicher Weise zufrieden mit sich selber sein.

ziellen Leistungsfähigkeit Chinas sind, so mühte es die natürliche Folge sein, daß alle Mächte sich beeilen, diesen unnatürlichen Zustand zu beenden.

* Die Vernehmung des Kaisers. Der Hofbericht, der den Empfang des Landrichters Donandt durch den Kaiser meldet, bestätigt unsere Mittheilung, daß der Kaiser wegen des Bremer Zwischenfalles vernommen worden ist.

* Zur Meher Bischofsfrage. Der vatikanische Bericht-erstatler der „Pol. Korresp.“ dementirt kategorisch die Gerüchte, daß zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung betreffs der Befehung des Meher Bisthums ein Einvernehmen erzielt sei.

* Die Matricularbeiträge für 1901 betragen nach einer dem Reichstag zugegangenen Berechnung für Preußen 349,735,194 M., Bayern 61,934,835 M., Sachsen 42,672,076 M., Württemberg 21,850,501 M., Baden 18,943,614 M., Hessen 11,367,990 M., Oldenburg 4,040,579 M. u. im Ganzen 570,383,000 M.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Der Senat der Universität in Pest hat beschlossen, daß die Areuze in den Hörsälen in Anwesenheit des Rectors und der Defane abgenommen werden, daß gegen die unbefannten Thäter das Verfahren einzuleiten sei, und daß die Vorlesungen auf zwei Tage ausgesetzt werden.

* Rußland. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Den ganzen Sonntag nahmen die Aufmärsche und die Lärchen sein Ende. Um 11 Uhr Morgens, während der Gottesdienst in der Kathedrale begann, gingen 600 Studenten beim Gesang des Chores: „Viele Jahre für das Kaiserhaus“, laut zu trampeln und zu schreien an.

Der Aufstand in China.

hd. Berlin, 19. März. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Paris gemeldet: Bisher liegt keine amtliche Bestätigung der Tientsin Zwischenfälle vor, doch verlautet mit einiger Bestimmtheit, daß General Campbell den Zutritt zu der englischen Konzeßion allen französischen Soldaten untersagte, und daß die englischen Umgrenzungswachen einen strengen Auftrag haben.

hd. Berlin, 19. März. Die „Post“ bestätigt, daß die englischen und russischen Truppen in Tientsin sich kampfbereit gegenüberstanden, jedoch ein erster Zusammenstoß möglich war. In diesem Moment hätten jedoch die Oberkommandirenden an Ort und Stelle Umsicht genug gezeigt, daß sie die Zurückziehung der Haupttruppenmacht befahlen, um die Chinesen nicht zu der Annahme zu verleiten, daß die verbündeten Mächte un- einig seien.

hd. Berlin, 20. März. Nach einem Telegramm aus London haben die englische und die russische Diplomatie den Zwischenfall wegen der Eisenbahn in Tientsin freundschaftlich beigelegt. Das Mißverständnis ist auf die Doppelsüßigkeit der Chinesen zurückzuführen, welche zwei Konzeßionen auf einem und demselben Platz gewährten.

hd. London, 20. März. Die meisten Blätter geben zu, daß der Zwischenfall in Tientsin eine Erniedrigung für England bedeute und erklären, England mußte sich zurückziehen, weil es nicht anders konnte.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Brüssel, 18. März. Der Korrespondent der „N. N.“ meldet aus Brüssel: Ich erfahre aus bester Quelle, daß Krüger gestern eine lange Depesche aus Lourenco Marques erhielt, die einen ausführlichen Bericht über die Kriegslage enthält. Die Depesche erwähnt jedoch nichts von Friedensverhandlungen.

hd. London, 19. März. Chamberlain erklärte auf eine Anfrage: Botha theilte Ritghener brieflich mit, er sei nicht bereit, die Bedingungen, die Ritghener ihm anzubieten den Auftrag hatte, der ersten Erwägung seiner Regierung zu empfehlen.

hd. London, 19. März. Gegen Demet, welcher jeden Friedensvorschlag ablehnt, wird nächstens eine große Verfolgungs-Bewegung, welche Ritghener leiten wird, durchgeführt werden. (Wieder einmal? D. R.)

hd. Berlin, 20. März. Den Morgenblättern zufolge haben die Burenführer sich einstimmig entschlossen, die von der englischen Regierung durch Ritghener ihnen gebotenen Bedingungen abzulehnen.

hd. London, 20. März. „Daily Telegraph“ berichtet aus Amsterdams: 200 Freiwillige sind bereit, sich nach Transvaal einzuschiffen. Sie werden an Bord der Handelschiffe gehen, die nach Kapstadt und Port Elizabeth auslaufen, von wo es ihnen ein Leichtes sein wird, das Burenland zu erreichen und sich den noch kämpfenden Buren anzuschließen.

Fenilleton.

Fausts Verdammung.

I.

Am Pfälzischen Erscheinen zur Probe Mittel — Franz Mannsacht. Dies Mahnwort unseres beliebten Hofkapellmeisters, das seit Wochen im Anzeigenheil dieses Blattes wiederkehrte, ist gewiß nie so am Platz gewesen, als diesmal.

pfinden Mancherlei hineingeheimnigt, und, wie in jedem seiner Werke, so auch hier, seine eigene Individualität voll zur Geltung gebracht. Berlioz nannte „Fausts Verdammung“ eine „Legende“.

Erster Theil. — spielt in Ungarn. Faust findet seine Empfindungen beim Anblick der morgenröthlichen Frühlinglandschaft, deren idyllischen Zauber uns die Musik in stimmungsvollen Farben wieder spiegelt. Wir treffen hier auf den munter bewegten Reigen der Landleute mit dem neckischen Lied „Der Schiffer pухte sich zum Tanz“.

Zweiter Theil. In einer meisterhaft gestellten Scene giebt Faust einen Einblick in seine unblühteste seelische Stimmung. Im Moment der höchsten Exaltation erklingt die „Osterhymne“ des Chors und senkt neue Lebensfreude in das Herz des Verzweifelnden. Mit trastischen Strichen wird das Erscheinen Mephistos ausgemalt, welcher alsbald den Faust durch die Rüste bis in Kuerbachs Keller nach Leipzig entführt.

wieder zu jenen garten, duftigen Klängen den wirksamsten Gegenpart.

Dritter Theil. Er ist in der Hauptsache dem Liebespaar Faust und Gretchen gewidmet und bedarf keines Commentars. Der Text wird jedem Hörer als der beste „Musikführer“ zur Seite stehen. Besonders hervorzuheben erscheint noch die Beschwörungsscene Mephistos. Dieser ruft, den Liebeshandel zu begünstigen, die Irdisch-Geister herbei, deren charakteristischer Chor und Tanz neben der obengenannten Satyrn-Scene zu den reizvollsten Eingebungen des Landlichers gehört.

Vierter Theil. Auf die von zarter Sehnsucht geschwellte „Romance“ Gretchens folgt Fausts „Beschwörung der Natur“ — ein Musikstück von großartiger Lebenshaftigkeit, der aber durch einen fast noch gewaltigeren abgelöst wird: die „Höllensucht“ und das sogenannte „Pantomonium“, da sich denn die Verdammung Fausts in Töne von unerhört grauer Wildheit umsetzt. Mit dem „Epilog im Himmel“ — Gretchens Verklärung — wird das Werk in zarter, lichtvoller Weise zum Abschluß gebracht.

Die erste Aufführung von „Fausts Verdammung“ erfolgte 1846 in Paris, und erlang, was man dort unavocis glacial nennt: einen eifigen Erfolg. Erst nach Jahrzehnten ist dem Werk allenthalben vermehrte Beachtung zu Theil geworden. Es trägt alle Merkmale des Berlioz'schen Genies, dessen titanenhafte Ringen, das am liebsten den Inhalt der ganzen Welt für die Musik erobert und durch dieselbe ausdrücken möchte, wohl auch zu mancherlei Irrthümern führen konnte. Aber auch für diese Irrthümer wird ein modern geschultes Musikempfinden leichter eine Erklärung finden und die glänzenden Vorzüge der Berlioz'schen Kunst zu würdigen wissen: vor Allem die scharfburchdringende musikalische Charakteristik und die wunderbare koloristische Meisterschaft, die sich ebenso wohl in der Gesamtanlage als in der feinsten Detailarbeit befindet. Hier in Wiesbaden wurde das Werk zum ersten und letzten Mal 1891 im alten Theater — ebenfalls unter Mannsachs's Dircction — aufgeführt. In ungleich glänzenderer Umrahmung präsentirt es sich diesmal: möchte es denn den Bemühungen aller beteiligten Kräfte nicht an glücklichem Erfolg fehlen!

O. D.

vorgelegt werden sollten, ist bis jetzt nichts Derartiges geschehen. Die meisten Blätter sind über das Scheitern der Verhandlungen sehr enttäuscht. „Daily Telegraph“, „Morning Post“ und „Standard“, sowie die meisten übrigen hauptstädtischen Blätter erklären, die einzige Antwort Englands auf Botschas Vorschlag müsse eine Vermehrung und Verstärkung der Reserve sein. „Daily Mail“ drückt die Ansicht aus, man müsse ein für alle Mal derartige Verhandlungen ein Ende machen. Die Buren müßten sich bedingungslos ergeben. „Morning Leader“ und „Daily News“ bedauern das Scheitern der Unterhandlungen. „Morning Leader“ sagt, dies sei eine der schlechtesten Nachrichten, die seit langer Zeit nach England gelangt sei und bedeute, daß der Verlust an Toten, Kranken und Verwundeten fortbauern und daß die Zerstörung des Landes von Neuem beginnen werde. — Aus Standerton ist folgende Meldung eingelaufen: Die letzten Versuche, die Eisenbahnlinie bei Kaserpruit in die Luft zu sprengen, sind gescheitert. Die Kolonne Campbell befindet sich immer noch bei Delandrift. Die Orliskaffen Jastrou und Wepener sind fast völlig verendet. Große Vorräthe an Getreide sind vernichtet worden.

hd. München, 20. März. Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbrief eines deutschen Kaufmanns in Kapstadt entnehmen wir (datirt 26. Februar), daß es dort recht schlimm aussieht. Die West macht immer mehr Fortschritte und das ganze Land ist bis auf die Eisenbahn-Centralen von den Buren besetzt, und auch diese Knotenpunkte werden voraussichtlich demnächst in den Besitz der Buren gelangen. Gefangene werden keine mehr gehalten, sondern einfach wieder entlassen. Die Engländer führen sich in Kapstadt in wirklich skandalöser Weise auf. Diensthofen sind nicht mehr vorhanden und alle Gasthöfe mit Flüchtlingen überfüllt.

hd. London, 20. März. Aus Kapstadt wird gemeldet: Fünf neue Pestfälle, darunter einer bei einem Europäer, sind gestern wiederum festgestellt worden. Ein Fall ereignete sich an Bord des Dampfers „Kohlyn Castle“, der im Hafen von Durban liegt. Der Dampfer wurde sofort unter Quarantäne gestellt. — Wie aus Melbourne berichtet wird, macht die Pest auch dort Fortschritte. In Brisbane und Perth sind neue Pestfälle festgestellt worden. — Aus Somerset wird berichtet: Die hier verurtheilt, haben die Engländer in dem Vorkampfe mit dem Kommandanten Krüthinger 3 Tode, darunter einen Offizier und einen Verwundeten verloren. — Vierzehn Buren, welche aus der englischen Gefangenschaft entflohen sind und sich an Bord des Dampfers „Waderland“ wieder nach Südafrika einschiffen wollten, wurden in einem Café in Esherbourg eine große Rundgebung bereitet. Mehrere Offiziere, die zugegen waren, beteiligten sich hieran. Das Orchester spielte die Buren-Hymne, während alle Anwesenden sich erhoben. Einige englische Schiffsoffiziere, welche sich im Lokal befanden, entfernten sich.

hd. Paris, 19. März. Als die englische Spezialmission, welche dem Präsidenten Loubet die Thronbesteigung des Königs Edward anzeigen wird, auf dem Nordbahnhof eintraf, wurden Rufe laut: Es lebe Krüger, es leben die Buren. Außerdem wurde an verschiedenen Stellen gepfiffen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. März.

Personal-Nachrichten. Der Karboer kann aus zuverlässiger Quelle berichten, daß für Sr. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen als Lehrer in der Musik, speziell im Violinspiel, außer, auch in weiteren Kreisen als Violinvirtuose hochgeschätzter Bandmann, Herr Konzertmeister Billy Seibert aus Uffingen, früher am Kurorchester in Wiesbaden, später am Schuhmacher'schen Konservatorium in Mainz, jetzt am Müller'schen Konservatorium in Köln thätig, berufen worden ist. Da die mit einem Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers gepflogenen Unterhandlungen als Beginn des Unterrichts den 1. Mai l. J. und als Ort Bonn bestimmen, so widerlegen sich damit auch die verschiedenen widersprechenden Vermuthungen, in welchen sich in letzter Zeit die Zeitungen über die nächste Zukunft des Kronprinzen ergingen.

o. Todesfall. Der Rgl. Oberst a. D. Herr Dietrich v. Schelha ist heute Früh im hohen Alter von fast 83 Jahren gestorben. Der Verstorbene führte im Kriege von 1870 bis 1871 eine Landwehr-Brigade, trat aber alsbald nach dem Friedensschlusse in den Ruhestand und lebte seitdem in unserer Stadt.

Kurhaus. Der für Freitag dieser Woche, den 22. März, in dem Programm der dieswöchentlichen besonderen Veranstaltungen der Kurverwaltung vorgesehene Klassiker-Abend wird wegen des an diesem Tage im Königlichen Theater stattfindenden Symphoniekonzertes auf Samstag dieser Woche, den 23. März, verlegt.

gs. Residenz-Theater. Heute geht „Der Hochzeitsstag“ und Juldas geistreiche Coucette „Die Jede“ an Stelle des angekündigten Einakters „Abfchiedsupper“ in Scene. Am Donnerstag findet wiederum Hartlebens „Erziehung zur Ehe“ statt. In der am Freitag stattfindenden Lustspiel-Premiere „Der Schiffstaplan“ von G. v. Keller und Th. v. Trotha sind in den Hauptrollen die Damen Kallmann, Kopmann, Krause, Walden, Erholz und Ugte, sowie die Herren Schulze (Titelrolle und Regie), Kubolph, Engelsdorff, Rosenow u. beschäftigt. Der Biletverkauf ist bereits ein sehr reger und zeigt sich das lebhafteste Interesse für diese Vorstellung.

Die Stadtvorordneten sind auf Freitag, den 22. März l. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Eine Eingabe des hiesigen Vereins selbständiger Kaufleute, betreffend den Entwurf zu einem Ortsstatut wegen Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule. 2. Mittheilung, daß der Magistrat den Entwurf zu einer neuen Baupolizeiordnung der Stadtvorordneten-Versammlung zur Einsichtnahme und Aushandlung hat zugehen lassen und daß der Entwurf an die in voriger Sitzung gewählte Kommission zur Prüfung und Berichterstattung bereits abgegeben worden ist. 3. Projekt, betreffend die Umgestaltung der Straßenzüge in der Umgebung des Rathhauses, veranschlagt zu 151,000 Mk. 4. Ein Baugesuch des Gärtners Karl Kirchner und ein solches des Gärtners Karl Ritter wegen Errichtung je eines Gärtnerehauses im Distrikt „Unter der Weidmühle“. 5. Errichtung einer 8. Klasse an den städtischen Mittelschulen für Knaben und Mädchen, insbesondere die Gewährung eines Zuschusses von 2800 Mk.

für das Rechnungsjahr 1901. 6. Annahme einer lehrwilligen Zuwendung (Amelie Wölle-Stiftung). 7. Bewilligung eines bis auf Weiteres adjährlich an die beiden hiesigen Kinderhorten zu zahlenden Beitrags aus dem Eppalinschen Legat. 8. Bewilligung von 1200 Mk. zur Bewilligung der Stadt Wiesbaden an der diesjährigen internationalen Feuerweh-Ausstellung in Berlin. 9. Verkauf einer Wegfläche an den Königlichen Forstämtern. 10. Neuregulierung der Gehaltsverhältnisse der technischen Beamten. 11. Anhörung der Stadtvorordneten-Versammlung über die Anstellung des Dr. A. Morell als zweiter Thierarzt am städtischen Schlacht- und Viehhof. 12. Beitrag mit der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung in Wiesbad über den Austausch von Gelände im Salzbadsthal. 13. Antrag auf Gewährung eines Zuschusses zur Unterfütterungsstelle für hülfbedürftige Deutsche in Budapest. 14. Ein wiederholtes Gesuch des Tändlermeisters Jmmel, um Gewährung von Entschädigung wegen der Entwässerungs-Verhältnisse seines Grundstücks Drudenstraße 7. 15. Errichtung zweier elatsmäßiger Bureau-Assistentenstellen beim Gas- und Wasserwerk. 16. Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen der Biederstraße und Schiersteinerstraße. 17. Projekt für eine an der Roonstraße zu erbauende Badeanstalt. 18. Mehrkosten der Abortanlage auf dem Reroberg (150 Mk.). 19. Desgleichen der Erweiterung des Wasserleitungswegs im Waldbistritz „Hedenka“ (1000 Mk.). 20. Bauische Aenderungen im Rathhaus für die Bureau des Stadtbauamts (Kosten 1100 Mk.). 21. Projekt, betr. die Umgestaltung des Bäderbrunnens und Herstellung von Thermoleitungen über den Schloß- u. Marktplatz. 22. Desgleichen, betreffend die Friedhofserweiterung. 23. Abkommen mit den Erben Fresenius, betreffend die Freilegung und den Ausbau eines Theiles der Dambachthalstraße. In Nr. 9, 13 und 14 berichtet der Organisationsausschuß, zu Nr. 11, 12 und 22 der Finanzausschuß, und zu Nr. 15 bis 21 der Bauausschuß.

Zahnärztliche Versammlung. Am Sonntag, den 17. d. M., tagte im hiesigen Restaurant „Livol“ die diesjährige Hauptversammlung des Zahnärztlichen Vereins für die Provinz Hessen-Nassau. Außer fast allen hiesigen Zahnärzten waren auch eine Reihe von Herren aus Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Cassel, Limburg u., vertreten. Um 9 1/2 Uhr Morgens wurde durch Begrüßungsworte des ersten Vorsitzenden die zahlreich besuchte Versammlung eröffnet. Es folgten dann mehrere wissenschaftliche Vorträge hiesiger und auswärtiger Herren. Nach gemeinsam eingenommenem Mittagessen vereinigte man sich wiederum zur Beratung über Standsfragen. Um 7 1/2 Uhr Abends wurde die Versammlung nach in jeder Beziehung gelungenem Verlauf und erprießlicher Thätigkeit geschlossen.

Wegen Verleumdung des Herrn Hofbuchdruckers L. Schellenberg, Verlegers des „Wiesbadener Tagblatts“, wurde der verantwortliche Redakteur des hiesigen „General-Anzeigers“, Herr W. Leusen, vom hiesigen Schöffengericht heute zu 50 Mk. Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß, verurtheilt. Zugleich wurde dem Verleumdigen die Befugniß zur Urtheilspublikation zugesprochen. Die Verleumdung wurde in einer Briefkastennotiz des genannten Blattes gefunden, worin von dem „Tagblatt“ behauptet wurde, daß es die Konzertprogramme des Kurhauses auf unrechtmäßige Weise sich verschaffe, und von einem „Kniff“ gesprochen wird. In der heutigen Verhandlung wurde ausdrücklich festgestellt, daß das „Tagblatt“ die Kurhausprogramme durchaus nicht auf unrechtmäßige Weise erhielt, daß ihm dieselben vielmehr ohne sein Zutun von Herrn Musikdirektor Löffner zur Verfügung gestellt wurden und dieser durch die ewigen Druckschleier im „Amisblatt“ dazu veranlaßt worden ist. Er glaubte damit nicht nur im Interesse des Publikums zu handeln, sondern wollte zugleich sich selbst vor der Lächerlichkeit bewahren, in die er als die für die Veröffentlichung der Programme verantwortliche Person gerathe.

Vorsicht gegenüber sog. Anzeigen-Acquisitoren, welche gerade jetzt wieder die Geschäftswelt, oft in aufdringlichster Weise, belästigen, ist stets geboten. Der nachfolgende Fall beweist es aufs Neue: Kam da vor einiger Zeit eine dieser zweifelhaften Gestalten (es giebt übrigens auch ganz ehrenwerthe Persönlichkeiten unter den zu. Acquisitoren. Die Red.) zu einem hiesigen Kaufmann und bot seine ganze Redekunst auf, um ihn zu veranlassen, eine im „Tagblatt“ erscheinende Annonce auch in dem von ihm vertretenen Organ erscheinen zu lassen. Der Interessent verhielt sich zunächst ablehnend, als aber die Offerte immer billiger und für eine mehr als sechsmalige Aufnahme nur noch ein ganz geringer Preis gefordert wurde, ließ er sich bewegen, einen Redens zu unterschreiben, der den Auftrag anerkannte und bestätigte, insbesondere aber ausdrücklich die Angabe des bebungenen Beitrages enthielt. Die Bestellung wurde ausgeführt und die Rechnung ließ nicht lange auf sich warten. Wie ersahnte da aber der Besteller, daß ihm statt des für den ganzen Auftrag ausgemachten Satzes das so und so Vielfache desselben angefordert wurde. Natürlich verweigerte der Kaufmann die Zahlung und als man der Sache nun auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß vor die im Vorkaufschein angeführte Summe das in solchem Falle sehr bedeutungsvolle Wörtchen „je“ eingeschoben worden war. Wer das besorgt hatte, wird sich wohl noch herausstellen. Der Besteller behauptet, es beten Unterschreiben nicht gesehen und natürlich auch nicht selbst geschrieben zu haben. Ein Auftrag der Angelegenheit auf dem Wege ist nicht unwahrscheinlich. Der Kaufmann aber hat dann neben anderen Unannehmlichkeiten noch Zeitverluste durch Gerichtsverfahren. Also nochmals: Vorsicht!

Die Reinigung der Thermowasserleitungen hat in diesem Jahre in der Zeit vom 25. bis 30. März stattgefunden. Die Besitzer der Leitungen sind polizeilich aufgefordert worden, während dieser Zeit die erforderlichen Reinigungsarbeiten ausführen zu lassen.

Handelsregister. In das Handelsregister A ist die hier domicilirte Firma „Christian Limbarth, Weinhandlung“, und als deren Inhaber der Kaufmann Hubert Louis Vill hier eingetragen worden.

Der Fund von Militärkleidern in der Nähe des Biedericher Wasserturms hat sich aufgelöst. Es handelt sich in diesem Falle weder um Fahnenstücke, noch um ein Verbrechen, wohl aber um einen ganz gehörigen Raub bei dem Musikfiscer Debuss. Derselbe begegnete am Montag gegen 5 Uhr Vormittags mehreren zur Arbeit gehenden Leuten in einem sehr originellen Anzug, welcher nur aus Waffentod, Unterhose und Rüge bestand. Dabei war er barsch und befand sich auf dem Marsch nach Mainz, wofür er voraussichtlich ohne weiteren Aufsehalt, wenn auch etwas verspätet, eingetroffen ist. Der junge heißblütige Krieger hat sich in seiner angeheiterten Stimmung, in der Annahme, er befände sich in seinem Quartier, auf freiem Felde ausgezogen und schlafen gelegt, doch muß die

tiefe Nachtlust bald ermüdet auf ihn eingewirkt haben. Beim frühen Morgenrauen erwachte er, konnte aber seine übrigen Kleider nicht mehr finden, und machte sich dessen ungeachtet kurz entschlossen auf den Weg nach seiner Garnison, um wenigstens noch rechtzeitig zum Dienst zu kommen. Hoffentlich wird ihm die Natur keine besonders schweren Nachwehen einbringen.

Kleine Notizen. Bei Herrn Prälat Dr. Keller ist für die bedrängte Dame weiter eingegangen von Frau H. 10 Mk., Fr. F. 20 Mk. — Die Beethovenstraße von der Humboldt- bis zur Schuberstraße und die Blumenstraße von der Bierfabrikstraße bis zum Hainertweg werden zwecks Herstellung je einer Gasleitung, die Schützenstraße von der Balkmühl- bis zur Platterstraße zwecks Einbau des Gases zur elektrischen Straßenbahn und der Grünweg von der Garten- bis zur Poststraße zwecks Herstellung einer Wasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Der Verein „Frauenbildung — Frauenstudium“ hält heute Abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal ab, in der wichtige Vereinsmittheilungen erfolgen.

N. Viebach, 19. März. Wegen unstilligen Handlungen und Rothzuchtversuch an Kindern wurde gestern der Tagelöhner Mathias Schreier aus Heiligentanz, Kreis Arier, verhaftet und in das Greichsgefängniß eingeliefert. — Seit einigen Tagen ist der große Binger Felsenbrecher am hiesigen Rheinufer in Thätigkeit behufs Regulierung der Rheinschle an den Schiffstapenplätzen.

* Mainz, 20. März. Rheinpegel: 1 m 38 cm gegen 1 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 20. März.

Berlin, 20. März. Wie aus Wien gemeldet wird, hat Kronprinz Wilhelm nunmehr die in München erfolgte Einladung Kaiser Franz Josefs angenommen. Es wurde vereinbart, daß der Kronprinz Mitte April nach Wien kommen und dort als Gast Kaiser Franz Josefs in der Hofburg Wohnung nehmen wird. Während seines Aufenthalts in Wien, der für mehrere Tage in Aussicht genommen ist, werden Hofflichkeitsbesuche stattfinden. Auch soll in dieser Zeit eine Frühjahrs-Parade abgehalten werden.

Berlin, 20. März. Wie der „Vörsen-Courier“ zu berichten weiß, hat der Zolltarif das Reichschahamt verlassen. Er ist noch nicht allen Bundesstaaten zugegangen, weil er bis jetzt keineswegs in allen seinen Theilen abgeschlossen vorliegt. Die bisherigen Verhandlungs-Ergebnisse sind vielmehr einstweilen den beteiligten preussischen Ressorts mitgeteilt und diese sind gebeten worden, ihre Vorschläge den Reichs-Instanzen einzureichen. Zur Zeit berathen die preussischen Minister über die Tariffäge und Tarifgesetz-Paragraphe. Nach dieser Berathung erhält der Entwurf diejenige Gestalt, in welcher er dem Bundesrath zugeht. Vor Diern kann die Einbringung des fertigen Entwurfs beim Bundesrath wohl kaum erfolgen. Die Einbringung der Vorlage im Reichstag ist möglich, wahrscheinlich ist aber, daß der Beginn der ersten Lesung des Zolltarifs, da der Schluß der Reichstags-Session um Pfingsten herum zu erwarten ist, erst im Herbst erfolgt.

Berlin, 20. März. Wie aus Oth a depechirt wird, wurde zum Landtags-Präsidenten der Oberbürgermeister Liebetrau (freis. Ver.), zum Vizepräsidenten der Socialist Boß, der bekannte Reichstags-Abgeordnete, gewählt. In den Landtags-Ausschuß wurden ebenfalls zwei Socialisten gewählt.

Berlin, 20. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom: In Palermo fand gestern eine große Volksversammlung unter Theilnahme der meisten Senatoren und Abgeordneten und mehreren tausend Landwirthen aus allen Theilen der Insel gegen die Aufhebung der Getreidezölle statt. Ein Socialist, dem Andere widersprochen, suchte die Versammlung zu stören. Derselbe sagte jedoch den Beschlus, die Regierung um Aufrechterhaltung der Zölle zu ersuchen.

Berlin, 20. März. Die Hafenarbeiter in Neapel unterstützen die streikenden französischen Genossen in Marseille, indem sie, wie aus Rom gemeldet wird, sich weigerten, den von Marseille kommenden Dampfer „Moffilia“ zu entladen. Der Kapitän warb zu den Arbeiten Leute aus den großen Scharen der Neapolitaner Arbeitslosen an, welche unter militärischem Schutz die Lösung der Ladung des Dampfers bewirkten.

hd. Berlin, 20 März. Nach einer Meldung aus Kiel traf der Fischereituler „Gottorp“ in der Ostsee den schwedischen Schooner „Johann“, von Sturzer led geschlagen, mit seiner Holzladung treibend an. Mit vieler Mühe gelang es dem „Gottorp“ die gefährdete, völlig erschöpfte Besatzung zu übernehmen und den habarichten Schooner in Kiel einzubringen.

hd. Wien, 20. März. In der kaiserlichen Pulverfabrik zu Feitzdorf fand gestern, kurz nach Beendigung der Arbeit, eine Explosion statt, wobei 2 Arbeiter getödtet und 2 Personen schwer verletzt wurden.

hd. Rom, 20. März. An der Grenze der Schweiz bei Courm wurden 8 Grenzbeamte durch eine Lawine verschüttet.

wb. New-York, 19. März. In einem Bergwerk in Lanfing (Kansas) meuterten 284 dort arbeitende Sträflinge. Dieselben hielten 15 Kasseher in der Mine fest und verhinberten sie ins Freie zu gelangen, bis ihre Forderungen bezüglich besserer Nahrungsmittel ihnen bewilligt waren. Die Sträflinge tödteten die Maulthiere, die sich im Bergwerk befanden, um das Fleisch derselben als Nahrungsmittel zu benutzen.

Melbourne, 19. März. In Brisbane und Perth kamen verschiedene Pestfälle vor.

wb. Bombay, 19. März. Sieben Artilleristen wurden zu Sekundrad heute durch die Explosion eines Hausbühengeschosses getödtet.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Der unentgeltliche Nachdruck eines Original-Artikels ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: M. Schulte vom Wöhl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Wöhrle; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellensberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Wegen demnächstiger Verlegung meines Installations-Geschäfts von Delaspreestraße 9 nach Taunusstraße 5 unterstelle ich mein gesamtes Installationswaarenlager einem

Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle insbesondere

Lüfter aller Arten für Gas und elektrisches Licht,
Badeöfen für Gasheizung und Kohlenheizung,
Badewannen in verschiedenen Preislagen,
Gas-Kochapparate in allen Größen.

Nathan Heß

(Abtheilung für Installation),

Delaspreestraße 9, vom 1. April d. J. ab Taunusstraße 5. Telefon 331.

Verkauf zu Orig.-Preisen.
Anfertigung nach Maass.

Münchener Lodenfabrik

Joh. Gg. Frey, München,

vertreten durch

Carl Braun,

Inhaber: Gg. Hering,

Kürschneri, Hutgeschäft und Herren-Artikel,

Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc.,

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.



Ferd. Hanson,

Fabrik für Eisenconstructions, Koch-, Brat- u. Back-Apparate,
Wiesbaden, Moritzstrasse 41,

empfehlte seine
Specialitäten in Kochherden,
completten Kocheinrichtungen,
Gasherden und combinirten Kochherden,
für Kohlen- und Gasheizung.

Lager in Dauerbrand- u. Regulir-Füllöfen.

Alleinverkauf der Gottbill'schen Dauerbrandöfen
amerikanisch. System für gewöhnliche Kohlen.

3368

Wegen Umzug nach Friedrichstraße 11

veranstalten wir einen

Räumungs = Ausverkauf

in Badewannen, Badeöfen,

Lüftres für Gas u. elektr. Licht, Kohlen-Herden,

besonders geeignet für Bauunternehmer, da wir dieselben zu jedem
annehmbaren Preise loszuschlagen.

4089

Georg Steiger & Sohn,

Gegr. 1872.

Marktstraße.

Gardinen, Stores und Rouleaux.

Neuheiten in Wand- und Renaissance-Gardinen.

Bedeutend unter Preis zurückgesetzt: Reste von 1—3 Fenster von 4 Mk. an.

Langgasse 32. Julius Heymann, Langgasse 32.

3407

Verein Merkur, Nürnberg.

Kaufm. Verein.

Abth. für Stellenvermittlung.

Mit Anschluss an 41 Vereine.

Kostenfreie Vermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den Kaufmännischen Verein, Wiesbaden.

Die Vakanzenliste liegt auf im Vereinslokal zum Deutschen Hof, Goldgasse 2a, sowie bei Herrn Robert Lubrich, 35. Adelheidstrasse 35, S. P. F 353

Schnell-Politur

(von ersten Firmen empfohlen, viele Anerkennungs-schreiben des In- und Auslandes),

zum Reinigen und Aufpolieren von Pianos und anderen Möbeln

von

Dr. M. Albersheim

Wiesbaden (Park-Hotel),

Wilhelmstr. 30,

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Meine Schnell-Politur beseitigt Schmutz- und Oel-Ausschlag von allen polirten schwarzen oder braunen Möbeln leicht und schnell, ohne die Politur oder das Holz anzugreifen u. erzeugt einen ausgezeichneten dauernden Glanz. Die Anwendung ist eine äusserst einfache: Man nimmt ein Stück Leinwand, legt es mehrfach zusammen, tränkt es mit der „Schnell-Politur“ und reibt die Möbel damit ab. Da viele minderwertige Fabrikate im Handel vorkommen, welche ihren Zweck absolut nicht erfüllen, so verlange man ausdrücklich die „Schnell-Politur“ von Dr. Albersheim und weise andere zurück.

4901
Flasche Mk. 0.75, 3 Flaschen Mk. 2.—.

Kreuznacher Grahambrod

empfiehlt 4291

Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.

Alleinverkauf für Wiesbaden.

Halberstadt's

Hygienisches Salz.

Ein physiolog. Nährpulver, das die, neben Eiweiss, für den rationellen Aufbau des Körpers, unbedingt nöthigen Nährsalze enthält. Sein Genuss bewirkt, bei Kindern u. Erwachsenen, schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der Körperkräfte, Stärkung des Gesamtnervensystems, Bleichsüchtigen, Blutarmen, Magenkranken etc. bes. empf. Verkaufsstelle: Theresien-Apotheke, Emsorstrasse 24. Engros: Dotzheimerstrasse 48, Laboratorium.

Handschuhe, selbstverfertigte, billigt bei 3512
Fritz Stensch, Kirchgasse 39.

Einladung zum Abonnement!

Das Casseler Tageblatt und Anzeiger

48. Jahrgang

ist die älteste, umfangreichste und gelesenste der in Cassel erscheinenden Zeitungen. Dasselbe erscheint

zwei Mal täglich

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Letztere bringt in ausführlichen Telegrammen, Courten u. bereits alles Neue und Wichtige vom Tage.

Der Bezugspreis beträgt 3 Mark für das Vierteljahr, Bestellungen sind bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

Anzeigen finden durch das „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ die grösste Verbreitung und werden mit 20 Pf. für die Zeile berechnet.

Die Abonnenten erhalten mit jeder Sonntagsnummer „Die Blaue Stunde“, ein durch seinen feinsten Inhalt allgemein gern gelesenes Unterhaltungsblatt; ferner am 1. Mai und 1. Oktober jeden Jahres einen Placat-Jahresplan, sowie ein vollständiges Eisenbahn-Fahrplanbuch in Taschenformat, außerdem am 1. Januar einen in Farben- und gelbgedruckten Wandkalender.